

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Zion geschlagen - den Juden gemeint : vom schlichten Antisemitismus in Russland zum kombinierten Antisemitismus/Antizionismus in der Sowjetunion  
**Autor:** Zeltzer, Moshe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094821>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zion geschlagen -

Vom schlichten Antisemitismus  
in Russland zum kombinierten  
Antisemitismus/Antizionismus  
in der Sowjetunion

# den Juden gemeint

Eine Untersuchung von Moshe Zeltzer

**Die sowjetische Behandlung von Juden und Judenstaat enthält Elemente von erschreckender Einfachheit, ist aber historisch und ideologisch zwiespältig. Professor Zeltzer stellt hier die widersprüchliche Thematik in ihren Zusammenhängen vor.**

Vor einem halben Jahrhundert geisselte N. I. Bucharin in einem Pamphlet «Boshafte Bemerkungen» allerlei «klischeehaftes Material von nicht eben guter Qualität, diese Frucht von bürokratischem ideologischem Schaffen»<sup>1</sup> und kritisierte u. a. auch den Kult um den russischen Lyriker Jessenin:

«Was zum Teufel gibt's überhaupt andere Länder' — dies ist ein Niveau von ‚Nationalstolz‘ beim Spiessbürger. [Tjutschews] ‚mit dem Verstand ist Russland nicht zu fassen‘ — das ist ein anderes Niveau, etwas qualifizierter. Eine gewisse Art von Geplauder über ‚Jidden‘ und ‚Fremdstämmige‘ — da haben wir noch eine Form spießerscher Feinfühligkeit. So streckt eine neue russländische Bourgeoisie sachte ihre Finger vor, seien sich die Leute, die den bourgeoisen Einfluss aufs Proletariat und namentlich auf die proletarische Jugend vermitteln, dessen bewusst oder nicht.»<sup>2</sup>

## Bucharin gesucht

Es beelendet einen, was man heutzutage auf dem kritisierten spießerschen Niveau zu lesen bekommt — und dies in der «Literaturnaja Rossija», dem Organ des Schriftstellerverbandes der RSFSR, auf deren erster Seite stets der feierliche Aufruf prangt: «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!»

Am 16. 3. 1979 stand darin ein Artikel, betitelt «Die Entlarvung des Zionismus».

Der Verfasser, ein Akademiemitglied, rezensiert hier das Buch «Ideologie und Praxis des internationalen Zionismus» (1978), das ein «Kollektiv vom Institut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR» zusammengetragen hat — als «wissenschaftliche Analyse der reaktio-

nären Ideologie und Politik des Zionismus, er stellt auf den Positionen des proletarischen Internationalismus».

Wir können weitere Münsterchen einschlägiger sowjetischer Verlagstätigkeit anführen:

— Skurlatow, «Zionismus und Apartheid», Verlag für politische Literatur der Ukraine, Kiew 1975;

— «Unsere Antwort an die Verleumder» (Charkow 1976), ein Buch, das «die Ränke des Zionismus gegen die Kräfte des Fortschritts und die Sowjetunion entlarvt»;

— «Internationaler Zionismus: Geschichte und Politik», Orientalisches Institut der Akademie der Wissenschaften (Moskau 1977).

Man fragt sich, was der Geisteszustand der Wissenschaftler sein mag, die derlei Fakten und Zahlen präsentieren (und schon gar, wenn sie zu erläutern anfangen): In den USA allein habe «das Kapital der Zionisten» den Betrag von 1,5 Billionen Dollar, mehr als das Bruttosozialprodukt der Vereinigten Staaten, erreicht; zionistische Zentren kontrollierten bis zu 80 Prozent der amerikanischen und anderer westlicher Informationsagenturen, und sie publizierten über 1000 Titel von Zeitschriften in 67 Ländern.

Reaktionäre, heisst es ferner, hätten seit je den Antisemitismus geschürt, aber «der Antisemitismus stirbt ab, wo immer der Sozialismus triumphiert». Der Zionismus müsse als übelster Feind der Werktätigen betrachtet werden. An der Basis des zionistischen Denkens und seiner Verwirklichung lägen Rassismus, Aggression und Menschenhass.

Ehemalige tschechische Kommunisten, die zu Zionisten ernannt wurden, sind die Sündenböcke bei den Ereignissen des Prager Frühlings 1968.

Zionisten propagieren, so heisst es, «Profitgier und den «Kult der Gewalt», Dekadenz und Komplotismus».

## Hetze auf Juden — schon wieder ungetarnt

Demgegenüber wurde in Paris an einem Kolloquium über den sowjetischen Antisemitismus festgehalten, dieser maskiere sich jetzt nicht mehr als «Antizionismus», sondern grassiere ganz unweblüht.

Ueber 40 judenhetzerische Bücher sind — teils unter Aufsicht der Akademie der Wissenschaften — veröffentlicht worden, dazu Artikel in Zeitschriften mit grossen Auflagen. «Der sowjetische Antisemitismus ist eine Tatsache», stellt Prof. André Lvov, Nobelpreisträger in Medizin fest. Gemäss Prof. Laurent Schwartz wird die Numerus clausus für Juden an den sowjetischen Universitäten mehr und mehr zum «Numerus nullus» (siehe ZB, Nr. 17/1979).

## Gründe heutiger Aussenpolitik?

Themen aus den «Protokollen der Weisen 2 Zion» werden wieder hervorgekramt (sie unterstellten dem Zionismus Verbindung mit der Freimaurerei; «Komplizenschaft mit dem Kommunismus» ersetzt man nun durch «Komplizenschaft mit Nazis»). Auch den Mythos einer jüdischen Verschwörung zwecks Weltherrschaft bemüht man. In einem Atemzug werden China und Israel beschuldigt, ihre jeweilige Diaspora für expansionistische Pläne einzuspannen; der Zionismus «flirtet mit dem Maoismus».

Am erwähnten Kolloquium nannte Senator Umberto Terracini, Mitglied der Führung der itali-

ischen KP, *zusätzliche Gründe* für den sowjetischen Staats-Antisemitismus:

) Moskau will durch Feindbehandlung der Juden die arabischen Staaten davon überzeugen, dass die Allianz mit den Sowjets von Dauer sei;  
 ) die Sowjetführung möchte der Bevölkerung ihre Nahostpolitik schmackhaft machen und rechtfertigt sie mit dem «Imperativ», Israel und den Judentum als «Feinde des sowjetischen Vaterlandes und der gesamten Menschheit» zu bekämpfen.<sup>3</sup>

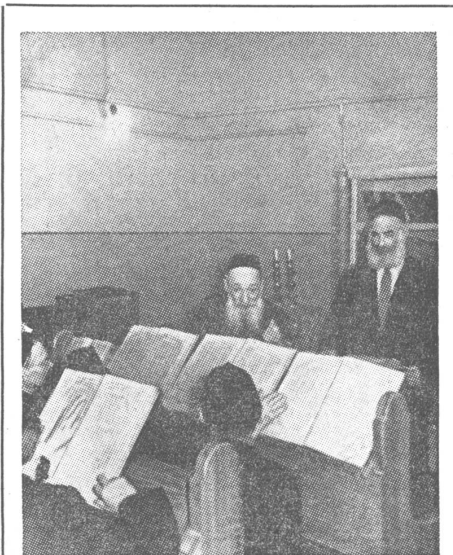
Einige Beobachter führen den Beginn der antisemitischen Ära in der UdSSR auf die arabisch-irakischen Kriege 1956 oder 1967 zurück, doch tagt uns eine Suche nach den psychologischen Motiven in die Zeit der Annäherung an Nazi-Deutschland 1939–1941 führen, als die Behörden die Erwähnung des deutschen Antisemitismus unterdrückten. Man darf aber auch die Abschaffung der jiddischen Schulen, Theater und Periodika nicht vergessen, die mit den grossen Säuberungen der 30er Jahre zusammenfielen.

**Die Ausnahme von 1941 ff.**

Demgegenüber wurde 1941 die Solidarität aller jüdischen Menschen in der ganzen Welt beschworen; eine jiddische Broschüre, die sich an die Brüder Juden in der ganzen Welt richtete, enthielt die Reden an einem Treffen vom 24. August 1941 in Moskau, an dem namhafte jüdische und nichtjüdische Künstler und Schriftsteller teilnahmen, darunter P. L. Kapiza, Sergej Eisenstein, Jarkischak und Ehrenburg. Der (jüdische) Lyriker Jarkischak sagte u. a.:

«... hier in der Sowjetunion haben Juden nach tausenden von Jahren der Heimatlosigkeit und Verfolgung ein Heim und eine Heimat gefunden, wie eine liebevolle Mutter die Wunden von ahnungslos Gemetzeln heilt.

«Brüder Juden! Der Ozean zwischen uns hat uns einen Augenblick getrennt. Das Blut unserer Brüder, das vergossen wurde, wartet auf euer Handeln.



**Zu Hoffnung Anlass gegeben hatte 1957 die Eröffnung des Rabbinerseminars (Yeshiva) in Moskau. Aber bereits 1962 wurde es wieder geschlossen. O nein, nicht polizeilich. Die Polizei hatte sich lediglich ausserstande gesehen, die Aufenthaltsgenehmigung der (meisten) Zöglinge zu verlängern...**

In der grossen Nationenfamilie der Sowjetunion haben die Juden ihren Platz gefunden. Die Völker der Sowjetunion bauen in echter brüderlicher Freundschaft ihr Wohlergehen, ihre Zukunft, ihre nationale Freiheit auf.»

Nach einer kurzen Zeit der Unterstützung für Israel, die in den Juden Russlands grosse Illusionen geweckt haben muss, «liquidierte» man das (offizielle) jüdische Antifaschistische Komitee in der UdSSR, das zuvor auch in den USA um Hilfe für seine Sache geworben hatte. Dem un-



**1960 erschien in Moskau ein Buch von M. I. Schachnowitsch unter dem Titel «Das reaktionäre Wesen des Judentums». Hier wurde unter anderem die nebenstehende Zeichnung von A. Kaplan reproduziert: «Gericht beim Rabbi».**

**Die Erklärung lautet:**

«Im zaristischen Russland zwangen die Rabbiner, die mit den Ausbeutern zusammenarbeiteten, die (jüdischen) Arbeiter, bei einem Konflikt mit den Fabrikbesitzern zu den Deutern der Thora zu gehen.»

verhüllten oder nur grob bemäntelten Antisemitismus war Tür und Tor geöffnet.

Während der gut 60 Jahre der Sowjetherrschaft sind stets Leninworte als unbezweifelbar angeführt worden, sozusagen nach Buchstaben und Geist, und man zehrte vom Leninismus als dem Quell dialektischen Denkens.

**Was aber sagte Lenin dazu?**

Wie bestehen Lenins Worte die Prüfung der Zeit in bezug auf das Thema Antisemitismus?

Bereits im Dezember 1900 klagte Lenin an:

«Man schürt ... die Feindschaft gegen die Juden; die Boulevardpresse hetzt gegen die Juden, als ob der jüdische Arbeiter nicht genauso unter dem Joch des Kapitals und des Polizeiregimes zu leiden hätte als der russische Arbeiter.

Die gesamte russische Presse, alle Zeitungen und Zeitschriften sind versklavt, sie wagen nicht, etwas ohne Erlaubnis der Regierungsbeamten zu veröffentlichen.»<sup>4</sup>

In einem Flugblatt zum 1. Mai 1905, das Lenin verfasste, steht zu lesen:

«Die zaristische Regierung ... bereitet ein neues Gemetzel gegen die Juden, indem sie im unwissenden Volke Hass gegen die Juden entfacht.»<sup>5</sup>

Am 22. Januar 1917 sagte er in einem Vortrag (auf deutsch) im Zürcher Volkshaus:

«Der Hass des Zarismus richtete sich besonders gegen die Juden. Einerseits stellten die Juden ein besonders hohes Prozent (im Verhältnis zu der Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung) der Leiter der revolutionären Bewegung. Auch jetzt ... haben die Juden das Verdienst, ein merklich höheres Prozent der Vertreter der internationalistischen Strömung als alle anderen Nationen aufzuweisen.»<sup>6</sup>

Und in der «Prawda» (Nr. 84, 30. 6. 1917) bestätigt Lenin die Behauptung der Arbeiterzeitung «Rabotschaja gaseta», dass «die Presse, die den Antisemitismus schürt und die Masse gegen die Juden aufhetzt, die Hauptwaffe der Konterrevolution bildet.»<sup>7</sup>

In einem Brief an die Redaktion des «Proletarskoje delo» (Nr. 2, 28. 7. 1917) schrieb Lenin:

«Die konterrevolutionäre Bourgeoisie versucht eine neue Dreyfus-Affäre in Szene zu setzen. Sie glaubt ebensowenig an unsere ‚Spionagetätigkeit‘ wie die Führer der russischen Reaktion, welche die Beilis-Affäre inszenierten, daran glaubten, dass die Juden Kinderblut trinken. Es gibt zurzeit keinerlei Garantien für eine Rechtsprechung.»<sup>8</sup>

Schliesslich ein Auszug aus einer Rede von Ende März 1919:

«... Feindschaft gegen die Juden hält sich zäh nur dort, wo die Knechtung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten die Arbeiter und Bauern in stockfinsterner Unwissenheit gehalten hat. Nur völlig unwissende, völlig verschüchterte Menschen können den gegen die Juden verbreiteten Lügen und Verleumdungen Glauben schenken. Das sind Ueberreste aus den alten Zeiten der Leibeigenschaft, als die Popen die Ketzer auf den Scheiterhaufen verbrennen liessen, als der Bauer versklavt, als das Volk unterdrückt und stumm war. Diese alte feudalistische Unwissenheit geht zu Ende. Das Volk wird sehend.

... Nicht die Juden sind Feinde der Werktätigen. Die Feinde der Arbeiter sind die Kapitalisten

aller Länder. Unter den Juden gibt es Arbeiter, Werktätige: sie bilden die Mehrheit. Was die Unterdrückung durch das Kapital anbelangt, sind sie unsere Brüder, im Kampf für den Sozialismus sind sie unsere Genossen.»<sup>9</sup>

Wer das liest, möchte die zwei Realitäten vergleichen, möchte Lenins Aussagen auf die sowjetische Wirklichkeit anwenden. Vergangenheit und Gegenwart scheinen ausgewechselt...

**Ablenkung à la dazuma!**

Den Strömen antisemitischer Propaganda heute ist eine moralische Dimension eigen, die Nichtjuden und — mit unterschiedlichem Echo — Juden gleichermaßen berührt. Lenin brandmarkte öfter den Zarismus, die Polizei, «welche die schlimmsten Vorurteile der ungebildeten Schichten der Bevölkerung ausgezeichnet gegen die Juden auszunützen wusste», «die Regierungsdruckereien, wo Aufrufe zur Misshandlung der Juden gedruckt werden». In unseren Tagen nun werden in Lenins Staat «kritische» und «wissenschaftliche» Broschüren und Bücher sowie Artikel produziert, um Samen des Hasses und des Vorurteils in eine Bevölkerung zu säen, die bezüglich Judaismus und Zionismus nicht weniger unwissend

Mahnmäler für jüdische Opfer der Nazis sind in der Sowjetunion unerwünscht. In Minsk soll ein diesbezüglicher Gedenkstein, der an den Judenmord zur Zeit der nazideutschen Okkupation Weissrusslands erinnert, nunmehr beseitigt werden. Angeblich nur deshalb, weil es einem Ueberbauungsprojekt mit Wohnhäusern im Wege steht. Laut Angaben weissrussischer Emigranten in London ist über einen allfälligen Ersatz noch nicht entschieden worden. Indessen liege für den Eventualfall bereits der Beschluss vor, dass ein neues Denkmal unter Verzicht auf einen jiddischen oder hebräischen Text nur noch eine russische Inschrift haben würde.

ist, als es die «ungebildeten Schichten» vor der Revolution waren.

Ist es wie in der zaristischen Vergangenheit ein Versuch — um mit Lenin zu sprechen —, «die Unzufriedenheit von der Regierung auf jemand

anders abzulenken»? Unterschwellige Gefühle der Aggression gegen Fremdstämmige lassen sich ohne Mühe schüren, besonders gegen ein zerstreutes Volk.

In einem gewissen Sinn ist die Ausübung moralischen Druckes auf die Juden heute sogar noch gravierender: sie haben keine Mittel, um wirksame Antworten zu geben. Zur Zarenzeit hatten sie eigner Periodika und konnten protestieren, erklären, argumentieren — zurückhaltender vor 190 deutlicher danach. Es gab eine liberale Presse in Russland, es gab Schriftsteller, die für die Juden Partei ergriffen. So Tolstoj nach dem Pogrom in Kischinow, so der grosse Humanist Korolenko. Da war auch Gorkij:

«Man sagt mir, der Zionismus sei eine Utopie. Ich weiss nicht; vielleicht. Aber insofern ich dieser Utopie unbesiegbaren, leidenschaftlichen Freiheitsdurst erblicke, ist sie für mich eine Realität, ein grosses Werk des Lebens.»<sup>10</sup>

**Und etwas über durchaus marxistische Wurzeln**

Nach dem üblichen Verfahren müssten die weit oben erwähnten antisemitischen Ausfälle offen oder indirekt durch die Quellen des Marxismus und Leninismus belegt werden. Lenin gibt in den zitierten Passagen nichts her. Nehmen wir das Werk «Zur Judenfrage» des jungen Marx und Engels, die einschlägigen Abschnitte aus der «Heiligen Familie» von Marx und Engels. Eine vereinfachende Sicht mag in diesen grobschlächtigen nur scheinbar aphoristischen Aussagen Material erblicken, mit dem sich eigene Ausfälle stützen lassen. Der Band «Ideologie und Praxis des internationalen Zionismus» (Moskau 1978) gibt Marxens bekannten Spruch aus «Zur Judenfrage» «Welches ist sein [d.h. des Juden] Gott? Dummheit» in etwas populärerer Form wieder: «Welchen Gott haben die Juden auf Erden? Dummheit.»

Demnächst erscheint eine sowjetische Dokumentation über den Massenmord an Juden durch die Deutschen auf dem Territorium der UdSSR während des Zweiten Weltkrieges. Und wo erscheint dieses sowjetische Werk? In Israel! Tatsächlich will man dort von neuem jenes «Schwarzbuch» veröffentlichen, das 1948 in der Sowjetunion gedruckt wurde, aber seine Leser nie erreichte. Die Sammlung von Dokumenten über die Judenverfolgung der Nazis war von Ilja Ehrenburg und Wassilij Grossman herausgegeben worden. Doch eben damals lief die neue antisemitische Welle an, und man vernichtete die bereits gedruckten Bücher. Zu keiner Zeit haben die sowjetischen Behörden seither daran gedacht, dieses «in der überwundenen Periode des Personalenkults» unterdrückte Werk selber neu herauszugeben. Sie wollen nicht an den Holocaust erinnert werden. Dafür müssen sie wohl ihre Gründe haben. Die gleichen wie die alten Nazis in Deutschland.

**מיר וועלן ניט מויכל זיין גלייכגילט!**



רעדע  
פונעם שרייבער  
איליא ערענבורג

Ein historisches Dokument: Ilja Ehrenburg mit Porträt und hebräisch gesetztem Beitrag auf jiddisch in einer sowjetischen Schrift.

Der Schriftsteller Ehrenburg (er prägte nach Stalins Tod den Begriff «Tauwetter») hatte am 24. August 1941 zu den Rednern am jüdischen «antifaschistischen» Moskauer Treffen gehört. Der Moskauer Staatsverlag «Der Emes» brachte noch im selben Jahr eine Broschüre mit allen Beiträgen heraus, jiddisch geschrieben, in hebräischer Schrift. Der Titel: «Brüder Juden der ganzen Welt!»

Nach dem Krieg hatte Stalin für das Jüdische Antifaschistische Komitee keinen Bedarf mehr: Es wurde 1948 aufgelöst. Die meisten seiner Mitglieder wurden damals verhaftet und 1952 erschossen. Ehrenburg gehörte zu den wenigen Ueberlebenden.

קינדווין האָב איך געווען א יודישן פּאָגראַמ. עס האָט איך געמאכט די צאָרטישע פּאָליציי און א הנפּל באַסיאַקעס. די רוסן אָבער האָבן אויס־ באַהאַלטן יודן. איך געדענק, ווי דער פּאָטער האָט געבראַכט צו טראַגן, איבערגעשריבן אפּ א שטיקל פּאַפּיר, לָעוו פּאָלסטאַיס בריוו. פּאָלסטאַי האָט געלעבט איג שכינעסדיקן הויז, איך האָב איך אָפּט געזען, איך האָב געוויסט — דאָס איז א גרויסער שרעבער. איך בין דאן אלס געווען צען יאָר. דער פּאָטער האָט געליינט אפּ א קאַל: „איך קאָגן ניט שווינגן“ — פּאָלסטאַי איז געווען אופגעבראַכט פון די יודישע פּאָגראַמען. און מיין מוטער האָט זיך צעווייגט. דאָס רוסישע פּאָל און ניט שולדיק געווען איך די פּאָגראַמען. די יודן האָבן דאָס געוויסט. איך האָב קיינמאַל ניט גע־ הערט קיין פּאַרטיקערע רייד פון יודן וועגן רוסישן פּאָל. און איך וועל עס ניט הערן. דערקאַכערט פּרעהינט, האָט דאָס רוסישע פּאָל, ווי א בייגן כּאָלעם, פּאַרגעסן די רעדיפּעס אפּ יודן. ס'איז אויסגעוואַקסן א דאָר, וואָס האָט אפּילע ניט געוויסט דאָס עצעם וואָרט „פּאָגראַמ“.

איך האָב זיך אופגעצויגן אין א רוסישער שטאָט. מיין מוטערשרפּראַך איז רוסיש. איך בין א רוסישער שרעבער. איצט פּאַרטיק אַיך, גלעבן מיט אלע רוסישע, מיין היימלאַנד. אָבער די נאַציעס האָבן מיך געלאַזט

# Zitiert...

Wenn man unsere Länder und ihre Geschichte kennt, wäre es übrigens schwer zu glauben, dass der Antisemitismus plötzlich verschwunden ist. Eine Schande ist nicht die Tatsache, dass diese Erscheinung existiert, sondern dass sie nicht bekämpft wird.

Daher sind die manches Mal angewandten Schönheitsplasterchen falsch am Platze, wenn man, sich auf allgemeine Grundsätze berufend, behauptet, dass es eine derartige Erscheinung nicht gebe, weil sie im Sozialismus ex definitione unmöglich sei.

Adam Schaff in seinem Buch *«Marxismus und das menschliche Individuum»*, polnisch Warschau 1965, deutsch Wien 1965

aut dem linken deutschen Sozialdemokraten Franz Mehring eröffnete das Essay «Zur Judenfrage» «... eine olympische Perspektive, aus der die jüdische Frage als Symptom der Todesagonie der kapitalistischen Gesellschaft zu sehen ist». Mehring hielt Marxens Analyse für «vollumfänglich auf die deutsche Gesellschaft der 1890er Jahre anwendbar». Andere Führer des deutschen Sozialismus — Kautsky, Bernstein, Bebel, Liebknecht — dagegen «erwähnten den Aufsatz ‚Zur Judenfrage‘ kaum, wenn überhaupt, und recht- fertigten ihn jedenfalls nie».<sup>11</sup>

Masaryk hat in seinem Werk «Die philosophischen und soziologischen Grundlagen des Marxismus» (1909) ausdrücklich auf den «Marx'schen Antisemitismus» hingewiesen.

aut Masaryk «analysierte [Marx] die Eigenschaften der Juden nicht genügend, und er unterscheidet nicht die guten Seiten ihres Charakters von den schlechten ... Das jüdische Volk [wird] nicht lossgelöst durch Schacherer, sondern auch durch Jemias, Spinoza und auch durch Christus charakterisiert». Ferner:

Marx will in der jüdischen Frage nicht die nationale, die Rassenseite sehen — und doch beachtet diese; die Juden sind ein eigenes Volk, wenn sie auch ihre Umgangssprache aufgegeben haben. Die Sprache allein ist eben nicht das einzige und wichtigste Merkmal der Nationalität.»

Das starke Messiasgefühl der Juden konnte Marx für seinen Materialismus nicht gut brauchen, und doch erklärt es ein gut Theil des jüdischen und — Marx'schen Gebahrens.»

Heine sah in Lassalle den Messias — gewissühlte er sich, ebenso wie Marx, als Messias — was ist eben jüdisch; allein der Marx'sche Messiasismus krankt an dem Fehler, den er selbst den Juden zuschreibt — der Marxismus ist zu praktisch, zu objectivistisch, zu materialistisch.»<sup>12</sup>

Lenin sah aber im Konzept der jüdischen Nation (trotz Zerstreung) «eine in ihrem Kern vollkommen falsche und reaktionäre Idee». Karl Kautsky, ein Lenin damals als «einen der hervorragendsten marxistischen Theoretiker» betrachtete, wird als Zeuge geladen:

Zwei sind die grundlegenden Merkmale des Begriffes der Nationalität: Sprache und Territorium.»

Sogar Renan wird zitiert. Namentlich auch «ihre politischen Bedeutung nach» war für Lenin «die wissenschaftlich völlig unhaltbare Idee einer besonderen jüdischen Nation ... reaktionär». «Die Feindseligkeit gegen die Bevölkerungskreise mit fremdartigem Charakter kann nur dadurch überwunden werden, dass» — und hier bedient sich Lenin Kautskys Formulierung — «die den fremdartigen Charakter tragenden Bevölkerungsteile aufhören, Fremde zu sein, dass sie sich mit der Masse der Bevölkerung vermischen. Das ist schliesslich die einzig mögliche Lösung der Judenfrage ...»<sup>13</sup>

## Selbstbestimmung versus Assimilierung

Was die Rechte einer Nation anbelangt, so schrieb Lenin in seinen Arbeiten «Das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung» (1914) und «Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen» (1916) dem Proletariat nicht nur die Forderung nach gleichen Rechten in allen Nationen zu, sondern auch jene nach dem Recht auf Selbstbestimmung, auf Sezession.

«Das Recht auf Selbstbestimmung schliesst das Recht auf freie politische Abtrennung von der bedrückenden Nation ein.»<sup>14</sup>

Was die «wissenschaftliche» Kategorisierung der Juden und die Einstellung gegenüber dem Zionismus anbelangt, standen Lenin und der Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie Viktor Adler — die damals in mancher Hinsicht uneins waren — auf gemeinsamem Boden:

An einer Tagung des internationalen sozialistischen Büros in Brüssel (1908) waren beide dafür, die nationalgesinnte jüdische Partei (Zionistische Sozialisten) von der sozialistischen Internationale fernzuhalten. Als dann die Stunde des praktizierten Leninschen Marxismus schlug, mussten die zionistischen und die antizionistischen Sozialisten und Sozialdemokraten allerdings das gleiche Schicksal erleiden.

Die Leute, die in der UdSSR den Leninismus praktizieren, haben jede Erwähnung der jüdischen Existenz unter den Teppich gekehrt, ganz zu schweigen vom Verbot jeder kulturellen Be-

tätigung in hebräischer oder jiddischer Sprache. Sie streiten wider einen drachenähnlichen Feind — den Zionismus. Dieser weltumspannende Feind muss seinen Anfang doch in einer Nation genommen haben; unweigerlich weckte Lenins Lieblingsidee völliger Assimilierung, die nach seinem Abgang noch zwangsweise beschleunigt wurde, einen stärkeren Trend zur Dissidenz — wie bereits unter den Zaren.

Im Juni/Juli 1903 schrieb Lenin:

«Antisemitismus, diese niederträchtige Schürung der Rassenabsonderung und der nationalen Zwietracht durch Regierung und Ausbeuterklassen ...»<sup>15</sup>

Heute schreibt der Lyriker Jewtuschenko:

«Wir können nicht zum Kommunismus voranschreiten mit einer so schweren Last der Judophobie. Und es kann hier kein Schweigen oder Ableugnen geben.»

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Hervorhebung Bucharins. — Zlye zametki. Staatsverlag, Moskau/Leningrad 1929
- <sup>2</sup> a. a. O. — Meine Hervorhebung — M. Z.
- <sup>3</sup> Bericht von Jean Pierre Kaufman, «Le Monde», 23. 3. 1979
- <sup>4</sup> Iskra, Nr. 1
- <sup>5</sup> Werke (Dietz, Ostberlin), Bd. 8, S. 345
- <sup>6</sup> Werke, Bd. 23, S. 258
- <sup>7</sup> Werke, Bd. 25, S. 87—88
- <sup>8</sup> Werke, Bd. 25, S. 179
- <sup>9</sup> Werke, Bd. 29, S. 239
- <sup>10</sup> Russkoe Bogatstvo, August 1902, S. 51
- <sup>11</sup> Robert S. Wistrich, Yearbook 22, Publication of Leo Baeck Institute, London 1977, S. 43
- <sup>12</sup> Im Artikel «The Ugly Marx: an Analysis of the ‚Outspoken Anti-Semite‘» (The Philosophical Forum, Boston University, Nr. 8/1978, S. 2—4) versucht Helmut Hirsch Marxens Haltung zu verharmlosen, indem er gelegentliche Äusserungen zitiert, welche Marx einiges Einfühlungsvermögen bescheinigen. So weist Hirsch etwa darauf hin, Marx habe für Spinoza Hochachtung empfunden.
- <sup>13</sup> Iskra, Nr. 51, 22. 10. 1903
- <sup>14</sup> Werke, Bd. 22, S. 147 und 149
- <sup>15</sup> Erstmals veröffentlicht 1927 im «Lenin-Sammelband» VI

## PLO plus

An «die Taten der PLO» erinnert das Organ des Zentralrates der Juden in Deutschland, der «Jüdische Pressedienst», in seiner Ausgabe Nr. 4/5 1979 wohl im Hinblick auf die Bestrebungen, die PLO international anzuerkennen.

Die Angaben des Pressedienstes beruhen, wie er schreibt, «auf einer Analyse von 1150 Terrorakten seit 1967, einschliesslich 500 Explosionen, 140 Flugzeugentführungen, 60 Morden, 135 Kidnappings und 100 Brandstiftungen». Die Dokumentation zeige auch die Zusammenarbeit «zwischen der PLO und radikalen Organisationen auf drei Kontinenten: Europa, Asien und Amerika».

In dem Kapitel «Beziehungen zwischen der PLO und anderen Terrororganisationen» in den drei Kontinenten werden die spektakulärsten Terrorakte, die weltweites Aufsehen erregten, aufgezählt und die dafür verantwortlichen Terrororganisationen sowie deren palästinensische Helfer genannt. Zum Beispiel für Europa: RFA, Rote Zellen; holländische Rote Hilfe und belgi-

sche Radikale; IRA und britische Radikale; Rote Brigaden in Italien.

In Asien: Japanische Rote Armee; türkische Befreiungsarmee, Iranische Revolutionäre Bewegung, die eine Gruppe von palästinensischen Kämpfern aufstellte.

In den USA: Guatemaltekkische Organisation mit Beziehungen zur PLO; die nicaraguanische Untergrundorganisation (Patrick Argualo) steht mit der Habash-Front in Verbindung. Die durch das internationale Netz von Carlos verübten Terrorakte, die zum Teil im Auftrag der Habash-Front durchgeführt wurden, werden gesondert aufgezählt. (did)

\*

Hinzuzufügen wäre, dass mindestens die PLO direkt vom Sowjetlager unterstützt wird, und nicht nur moralisch-politisch. Die Terroristen, die im Frühjahr 1978 auf der Autobahn Haifa—Tel Aviv einen vollbesetzten Touristenbus überfielen, trugen Kalaschnikow-Maschinenpistolen sowjetischer Produktion, ferner Handgranaten und Pistolen aus der Tschechoslowakei. ■